

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 13 (1891)  
**Heft:** 38  
  
**Anhang:** Beilage zu Nr. 38 der Schweizer Frauen-Zeitung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## „Es schickt sich nicht.“

(Fortsetzung.)

Nun, altdeutsch oder nicht!“ meinte die Cousine vom Lande in ihrer frischen Weise. „Das Gebäude könnte mir wirklich nicht so besonders gefallen. Da finde ich hier links die kleine Villa viel, viel anmutiger! Sieh' nur, wie hübsch die prächtigen, blau und weissen Glycinien die Veranda umranken. Schade, daß das Haus nicht bewohnt zu sein scheint; die Läden sind geschlossen und nichts regt sich.“

„Die ehemalige Wohnung des verstorbenen Professors Eckart,“ sagte Melanie gleichmüthig. „Er war ein Sonderling und lebte hier ganz für sich allein mit einer gleichfalls schon bejahrten Haushälterin. Es heisst, sein Nefse, der irgendwo im Auslande als Gelehrter lebt, habe das Haus geerbt; doch scheint es ihm mit der Besitznahme nicht sehr zu eilen. Die Villa steht nun schon den ganzen Sommer über leer. — Sieh', da sind wir schon an der B.-Straße!“

Das war nun freilich ein etwas ungewohnter Anblick für Klara; diese breite, schöne Straße mit den prächtigen Bauten, den eleganten großen Magazinen zu beiden Seiten und den zahlreichen geputzten Herren und Damen, die an den großen Schaufenstern links und rechts vorbeiwandeln! Was lagen doch da alles für Herrlichkeiten ausgebreitet! Klara hätte kein junges Mädchen sein müssen, um nicht mit Interesse und Wohlgefallen, wenn auch ohne alle Begehrlichkeit, auf den duftigen, zarten Spizengeweben, den prachtvollen schweren Sammt- und Seidenstoffen, den ausserleichen Schmuckstücken und tausend andern hübschen Dingen in den großen Spiegelfenstern zu blicken. Die B.-Straße war nämlich diejenige, in welcher sich die größten und bekanntesten Läden der Stadt befanden. Das war freilich etwas Anderes, als der Kramladen zu Hause in Birsenthal, worin Tuch, Spezereien, Geschirr, Schuhe und alles Mögliche in buntem Durcheinander aufgestapelt lagen. Hier war Alles mit kluger Berechnung geordnet in's beste Licht gerückt und geordnet; die schönen Stoffe in anmutigen Draperien zur Schau gelegt, die Juwelen- und Brillanten in der Nachmittagssonne wie Thautropfen — kurz, es war ein Anblick, der wohl das Auge fesseln konnte.

„Sieh' hier, diesen Schmuck von herrlichen Saphiren, ist er nicht wunderhübsch?“ sagte Melanie, auf eine in der That überaus reizende Garnitur deutend. Klara fand dieselbe auch sehr schön, wandte sich dann aber anderen Kostbarkeiten zu, während Melanies Augen lange darauf haften blieben. Als Klara mit ihrer Besichtigung am Ende der ziemlich langen Reiben aufgelegter Schmuckstücke angelangt war, bemerkte sie dicht neben sich den Aushängelassen eines Photographen, der meistens größere Bilder in Kabinettform enthielt. Mit noch größerem Interesse, als vorher auf den Armabändern, Broschen und Ohrringen, schaute sie jetzt auf die zum Theil recht charakteristischen Gesichter, die hier der erste Photograph der Stadt im Bilde ausstellte. Es waren Photographien mehrerer bekannter Künstler und Gelehrter, dazwischen hübsche Frauenköpfe, Sängerinnen und Schauspielerinnen des Theaters der Stadt und einige sonstige „Ortschönheiten“ — im Ganzen eine ziemlich interessante Gesellschaft. Es war daher kein Wunder, daß Klaras Augen neugierig von einem der Bilder zum andern wanderten. Sie blickte eben auf die Photographie eines alten, ehrwürdig aussehenden Herrn mit weißem Haupthaar, dessen Züge, namentlich aber die ernst und sanft blickenden Augen ihr bekannt vorkamen, als Melanie endlich von dem sie so fesselnden Saphirgeschmeide emporgehaupte und sich nach Klara umsah. Da gewahrte sie die Cousine vor jenem Kasten; das schien ihr Mißfallen zu erregen und sie zungelte ein wenig die feinen Brauen.

„Bitte, Klara, bleibe nicht so lange bei diesen Photographien stehen!“ sagte sie nun, auf Zene zutretend.

„Warum nicht, liebe Melanie?“ fragte Klara verwundert.

„Das weißt Du nicht? Weil es sich nicht paßt, daß junge Mädchen ohne Begleitung vor solchen Aushängelassen stehen bleiben.“

Klara lachte. „Aber Melanie, wozu sind denn überhaupt die Photographien hier? Doch gewiß, damit die Vorübergehenden sie betrachten können?“

Melanie zuckte leicht die Achseln. „Nun ja, das ist etwas für Herren, deren man oft genug hier stehen sieht; mir ist es immer gelehrt worden, daß dergleichen sich für wohlgezogene, junge Damen nicht schickt.“

„Wie, haben denn hier die Herren der Schöpfung ein solches Vorrecht vor den Damen?“ scherzte Klara.

„So kommt doch, Klara!“ wiederholte Melanie in etwas ungeduldigem Tone.

„Gleich, liebe Melanie! Bitte, sage mir nur noch schnell, wer dieser ehrwürdige alte Herr ist?“

Melanie warf einen Blick auf das Bild. „O, das ist ja der verstorbene Professor Eckart, von dem ich Dir vorher sprach, derselbe, dem die kleine Villa gehörte, die Dir so gut gefiel. Aber nun laß uns gehen!“ und Klara am Arm fassend, zog sie dieselbe vorwärts.

„Merkwürdig,“ meinte Letztere, „das Gesicht dieses alten Herrn hat etwas Bekanntes für mich — wenn er nur gleichen mag?“ sagte sie sinnend hinzu.

„O, irgend eine zufällige Ähnlichkeit, wie sie häufig zwischen ganz Fremden vorkommt! Zerbrich Dir den Kopf nicht darüber.“

„Das werde ich auch nicht, Cousinchen,“ erwiderte Klara. „Der alte Mann sieht übrigens durchaus nicht wie ein grämlicher Sonderling aus, meinst Du nicht? Schade, daß Du mich so schnell aus meiner Betrachtung riffest, ich hätte mir gerne noch die andern Bilder recht angesehen! Ich sehe sehr gerne Photographien; das menschliche Angesicht ist eben doch noch interessanter, als todte Luxusgegenstände, so schön sie auch sein mögen. Ich muß gestehen, liebste Cousinchen, das Verbot des Betrachtens solch' ausgestellter Bilder für junge Damen kommt mir sonderbar vor.“

„Was willst Du, der gute Ton verbietet es einmal!“ beharrte Melanie, verzichtete jedoch auf eine eingehende Begründung ihrer Behauptung.

„Höre, liebe Melanie, ich fürchte, einer guter Ton würde mir auf die Dauer recht viel zu schaffen machen,“ sagte Klara schelmisch. „Ich glaube kaum, daß es mir leicht sein würde, mich ihm so blind zu unterwerfen! Darin lobe ich mir denn doch unser liebes Dörfchen, wo man so zwanglos herumwandern und sich Alles mit Muße betrachten kann, ohne gegen den guten Ton zu verstoßen!“

Die Cousinen durchwanderten noch einige der schönsten Straßen und gelangten dann auf eine Brücke von der aus man die ganze Stadt mit ihren Thürmen übersehen konnte.

„Wie hübsch!“ rief Klara und blieb unwillkürlich, von dem Anblick gefesselt, an das Geländer gelehnt, stehen. Vor ihr lagen die schönen, großen Häuser und drunten glänzte im Sonnenlicht das bläuliche Wasser des breiten Stromes, während auf der Brücke selbst elegant gekleidete Spaziergänger, Herren und Damen, auf und ab schritten. Klara wollte sich eben das hübsche Bild recht betrachten, als schon wieder die Cousine in tabelndem Tone sich vernehmen ließ.

„Ich bitte Dich, Klara, komm laß uns weiter gehen!“

„Aber warum denn so eilig, Cousinchen?“ gab Klara, noch immer im Anschauen der Stadt versunken, ahnungslos zurück.

„Weil es sich nicht schickt, daß Du hier mitten auf der Brücke stehen bleibst,“ ertönte von Neuem das unglückliche Stichwort Melanies und der Tante.

„Das sieht so auffallend aus, liebe Klara!“

„Auffallend? Ich finde nicht! Darf man sich denn hier nicht einmal gehörig umhauen?“

„Nun ja, etwa Ausländerinnen, fremde Damen, die unsere Gegend besuchen; bei solchen findet man es natürlich. Aber Du bist doch keine reisende Engländerin!“

„Mein Gott, muß man denn durchaus eine englische Lady oder eine französische Gräfin sein, um das Recht zu haben, von hier aus unsere Stadt betrachten zu dürfen?“ sagte Klara mit einem komischen Seufzer, war aber zu gutmüthig, um der Cousine zu widerstreben, so wenig sie auch deren fortwährendes „Es schickt sich nicht!“ begriff. So wandte sie denn,

wenn auch ungern, ihre Augen von dem hübschen Ausblick vor ihr ab und ließ sich von Melanie fortziehen. Wäre sie nicht so harmlosen, beiseitenden und dabei heiteren Sinnes gewesen, so hätte dieser beständige Appell an die Schicklichkeit leicht das gute Einvernehmen zwischen den Beiden in etwas beeinträchtigen können; es gehörte eben Klaras lebenswürdige und sonnige Natur dazu, um auch hier über dem komischen das Unangenehme, Störende zu vergessen.

„Weißt Du was, Cousinchen?“ sagte sie im Weitergehen lachend, „ich werde mir nächstens ein rothes Reisehandbuch verschaffen und es überall mitnehmen; so ausgestattet, ist es mir vielleicht auch erlaubt, mich hier etwas freier zu bewegen, wie? Hast Du vielleicht noch einen alten Vadebecer zu Hause? Aber freilich, ich würde auch mit diesem noch nicht wie eine reisende Engländerin aussehen, fürchte ich!“

„Ja, das fürchte ich leider auch,“ erwiderte Melanie etwas ironisch; „also mußt Du Dich schon dazu bequemen, Dich unsern Sitten und Gebräuchen unterzuordnen!“

„Das weiß ich doch noch nicht,“ scherzte Klara. „Doch nein, sei nur ruhig, ich werde Dich nicht in Verlegenheit bringen, Cousinchen, — so beschaffst Du unsere Landpomeranze nicht!“ (Fortf. folgt.)

## Abgerissene Gedanken.

Die Wahrheiten, welche wir am unliebsamen hören, sind für uns zu wissen am nützlichsten.

Eine schöne Frau fordert Liebe, eine häßliche strebt sie zu erwerben.

Die Frauen lesen besser in fremden Herzen, als im eigenen. Jean Paul.



Frau A. in O. Stellen Sie die Kleine einem Arzte vor. Die Herren Dr. Schultheß und Luning in Zürich (orthopädische Anstalt) würden Ihnen richtigen Bericht geben können. Nach der Beschreibung aus der Entfernung läßt sich in solchen Fällen nicht gut Rath erteilen. Mel- den Sie Ihre Anstalt vorher schriftlich an. Zu Anfangs der Woche sind wir nicht zu sprechen.

Geehrte Leserin in Mittenbach. Für Ihre freundliche Sendung besten Dank!

Hrn. F. B. in S. Die Stadt Solothurn kann sich rühmen, schon in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts einen anerkannt tüchtigen weiblichen Arzt zu ihren Bürgerinnen zu zählen. Es war dies die Tochter des Junters Hans von Koll. Es heißt von ihr: Eine hochedle Menschenfreundin, zeichnete sie sich durch körperliche Schönheit, Herzengüte, geistige Begabung und außerordentliche Kenntnisse aus. Von früher Jugend an war sie bemüht, die Heilkräfte der Pflanzen kennen zu lernen. Daher durchwanderte sie häufig Berg und Thal, um Heilkräuter zu sammeln. Aus denselben bereitete sie in ihrer kleinen Hausapotheke gesundheitsbringende Arzneien. Diese verschonte sie an die armen Kranken in Solothurn und dessen Umgebung, die sie fast täglich besuchte. Glücklich geheilungen, die ihr gelangen, brachten sie bald in guten Ruf. Weil damals die Heilkunde noch wenig ausgebildet war, so suchten Reiche und Arme bei ihr Hilfe; aus der Ferne, sogar aus Deutschland, kamen Leute, um ihren Rath zu hören. Für ihre Dienste nahm sie weder Belohnungen, noch Geschenke an. „Was ich umsonst empfangen habe,“ sagte sie, „gebe ich auch umsonst; habt ihr mir etwas zugebracht, so gebt es den Armen.“ Der Gelehrte Glarean von Mollis schrieb von ihr: „Wie vielen, von ihren Ärzten schon aufgegebenen Kranken hat sie die Gesundheit wieder gegeben! Wenn versagte sie je ihre Sorge und ihre Heilmittel? Sie ist die Zuflucht der Armen und der Trost der Reichen. Und wofür thut sie dies alles? Sich zu bereichern? Nein, sie thut das Gute einzig, um sich das Vergnügen zu machen, wohlzutun. Niemandem wünsche ich ein längeres Leben, als derjenigen, die so vielen Menschen das Leben erhalten hat. Ich will, daß es die Nachkommen wissen, daß die Schweiz überhaupt und Solothurn insbesondere Grund haben, sich dieser bewundernswürdigen Frau, die ich eine Selbstin nenne, zu rühmen.“ Allgemein betrauert, starb Barbara von Koll im Jahre 1571. Kein Denkmal zierte deren Grab; um so tiefer ist dagegen ihr Andenken in das Herz der Nachwelt eingegraben. — So sagt die Geschichte. Sie sind also durch eine Ihrer eigenen Landsmänninnen geschlagen.

Hrn. M. B. in A. In der Schweizerischen Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich bestehen Spezial-Kurse: 1. Für Damenschneiderei, abgetheilt in: 1) den Zuschneidkurs für Schneiderinnen mit sechsmonatlicher Dauer bei täglich öftndigem Unter-

richt. Kursgeld 30 Fr. 2) Kurs im Kleidermachen mit Musterstick für Hausfrauen und Töchter, Dauer 3 Monate, täglich 6 Stunden. Kursgeld 50 Fr. Maschinenmiete 5 Fr. 3) Abendkurs im Zuphienden und Musterzeichnen für den Hausgebrauch mit 6monatlicher Dauer, an 3 Wochenenden je von 7—9 Uhr. Kursgeld Fr. 25. II. Für Weibzäherei, abgetheilt in: 1) den Nähtkurs zur Erwerbung der nothwendigsten Kenntnisse im Hand- und Maschinennähen, je im Wintersemester an 3 Abenden von 6—8 Uhr. Kursgeld 1 Fr. pro Monat. 2) Kurs im Wälgzeichnen für den Hausbedarf, Dauer 4—5 Monate, täglich 6 Stunden. Kursgeld Fr. 50. Maschinenmiete 5 Fr. Beginn je am 1. Mai und 1. November. 3) Kurs im Zuphienden der Herrenwäße, Dauer 4 Wochen, täglich 4 Stunden. Kursgeld Fr. 30. Beginn je am 1. Februar. 4) Kurs im Zuphienden und Untertzen der Herrenwäße, Dauer 4 Wochen, täglich 8 Stunden. Kursgeld 40 Fr. Beginn je am 1. Februar. Es finden auch 6 Monate dauernde Kurse zur Heranbildung von Arbeiterinnen an Primar- und Sekundarschulen statt. Des Schulgeld beträgt 80 Fr. für die Mitglieder des Kantons Aürich wird dasselbe vom Staate übernommen.

**Opponent in L.** Ein junges Mädchen, das seine Toilette selber fertigt und dabei etwas Süßliches herzustellen weiß, darf um dieser Leistung willen respektirt werden. Wenn aber das ganze Denken und Thun, all seine Zeit in dieser Beschäftigung aufgeht, dann ist der Respekt nicht mehr am Plage. Ein jedes junge Mädchen soll heutzutage nach dieser oder jener Richtung sein Brod im Nothfalle selbst zu verdienen befähigt werden. Und wo eine schwache Mutter keinerlei Ansprüche an die Tochter stellt, sein weiteres Denken und Streben bei dem jungen Mädchen weckt, wo sie befriedigt ist, wenn das junge, blühende Leben die eigene Schönheit und sein Behagen pflegt, da thut die Opposition eines verhängnisvollen, energischen Vaters bitter noth, und je früher sie sich geltend macht, um so eher kann auf Erfolg gehofft werden.

Fr. L. N. in F. Die Jugend träumt vorwärts, das Alter rückwärts. Was mitten darin liegt, darf nicht träumen, es muß wirken und schaffen, muß die Träume

der Jugend, die Ideale, in die That umsetzen. Nur Arbeit ist wirkliches Leben und Genuß; es darf diese aber kein Zwang, sondern sie muß eine frei- und frohwillige Leistung sein.

Frau C. A.-B. in B. Sie brauchen uns keine Namen zu nennen, auch nicht den Ort. Uns genügen die Verhältnisse und die Thatfachen.

Hrn. Otto L. in B. Ob Leinwand oder Baumwolle, das scheint uns nebensächlich, wenn nur die Wäsche recht fleißig gewechselt und der Körper mit täglicher Waschung regalirt wird.

**Emilie!** Kein freundliches, wohlmeinendes Wort verhallt ungehört. Stets bewährte sich uns aber das Wort: Es liegt ein großer Segen im stillen Warten. Wollen Sie auf unsere Mittheilungen auch noch ein wenig warten?

Hrn. Dr. C. C. in D. Wir müssen dankend ablehnen. Solcher Art Unterhaltungsstoff werden Sie in unserem Blatt bis zur Stunde noch nicht angetroffen haben.

Unterleibsbeschwerden, Blasenkatarrh, Blasenentzündungen u. werden prompt und sicher durch Warner's Safe Cure beseitigt. Es ist diese Medizin ein Spezifikum gegen solche Leiden und wird allgemein empfohlen und angewandt. J. W. schreibt August Schürmann in Magdeburg, Ratharinenstraße 5: Ich habe ein qualvolles Blasenleiden mit öfteren Harnblutungen länger als 20 Jahre ertragen. Ärztliche Behandlungen und Brunnentouren erwiesen sich stets als zwecklos. Nur Warner's Safe Cure verbande ich die Heilung meiner Krankheit, worüber die Ärzte ihre Bedenken aussprachen. Vorstehende Heilung bezeugt ich der Wahrheit gemäß in meinem 73. Lebensjahre.

Zu beziehen à Fr. 5 die große Flasche von: Adler-  
apotheke, St. Gallen; Apotheker Lobetz, Herisau; Sonnen-  
apotheke (C. Fren), Zürich; Apotheker G. S. Tanner, Bern;  
Zentralapotheke am Bahnhof, Basel; Einhornapotheke,  
Thun; Juraapotheke Biel; Apotheker Schmidt in Frei-  
burg; Apotheker Müller, place Neuve, Genf; en gros  
C. Richter, Kreuzlingen. 336

**Im Ausverkauf**  
**Burkin, Gabbein und Naumann**  
 für Herren- und Knabenkleider à Fr. 2. 45 Cts.  
 der Meter bis Fr. 8. 45, reine Wolle, nadelstertig,  
 ca. 140 Ctn. breit, direkter franco Versandt zu  
 ganzen Anzügen und in einzelnen Metern.  
 Erstes Schweizerisches Versandgeschäft  
**Dettinger & Co., Zürich.**  
 P. S. Muster obiger, sowie auch in Frauen-  
 kleiderstoffen umgehend franko. [689]

**Für Familien.**  
Vorzüglichster alter rother **Tirolerwein** à 65 Cts. per Liter  
franco. **Veltliner** Fr. 2.—, **Bordeaux**, **Malaga** Fr. 2. 25,  
**Tokayer** Fr. 3.—, **Cognac** Fr. 3. 50 per Flasche franco. (Bism  
stantonschneider rein befunden.) 1861

**Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).**

**Seide.** Am ächte Seide  
von unächter zu unterscheiden, verbrenne  
man einzelne Fäden des Stoffes, den man zu  
kaufen beabsichtigt. Vegetabilische Fasern (Baum-  
wolle, Hanf, Holz und sonstige Materialien, aus welchen  
künstliche Seide fabrizirt wird) verbrennen rasch und voll-  
ständig zu Asche. Die Fasern der ächten Seide brennen  
nicht, sondern verholzen nur und erzeugen hinter dem  
Feuerfünftchen ein kleines Knüttchen. Unsere ächte Seide  
verenden wir mehr und rothenweisse an Fiebermann zu  
wirklichen Fabrikpreisen. Muster umgehend. [89-52]  
Seidenstoff-Fabrik-Union  
**Adolf Grieder & Cie. in Zürich.**

**Herbst- und Winterneuheiten,**  
deutscher, französischer und englischer Kleiderstoffe für Damen und  
Kinder, sowie Mantelstoffe in reichhaltigster Auswahl und billigst.  
Muster und Modestills direct an Private franco.

1251 **Wormann Söhne, Basel.**

# Foulard-Seide

ca. **300** verschiedene Farben und Dessins — **direct an Private** —  
ohne **Zwischenhändler**:

von **Frcs. 2. 15** bis **Frcs. 8. 65** per Meter portofrei. Muster umgehend.

# G. Henneberg in Zürich

**Seidenstoff-Fabrik-Dépôt.**

[40C]

## Associé-Gesuch.

713] In ein in bestem Betrieb stehendes **Fabrikationsgeschäft** wird eine ge-  
bildete **Tochter** mit einer Einlage von **Fr. 10 bis 15,000** zum Zwecke der  
Geschäftsvergrößerung als **Associé** gesucht. Eine **Lingère** erhält den  
Vorzug. Offerten unter Chiffre **A Z 713** befördert die Exped. d. Bl.

## Magd-Gesuch.

118] In einem guten Privathause in Brugg (Aargau) findet nächste Zeit eine in der Führung einer bessern Küche gut bewanderte, mit allen Hausarbeiten durchaus vertraute, reinliche Magd in jüngern Jahren einen dauernden Platz. Wochenlohn 5–6 Fr. Bei der Anmeldung sind Zeugnisse vorzulegen. — Auskunft bei **Orell Füssli & Co. in Brugg.** (O 422 X)

723] Eine achtbare Familie wünscht ein Kind an die Kost zu nehmen. Gute, gewissenhafte Erziehung wird zugesichert. richten an die Annoncen-Expedition H. Blom in Bern.

### Gesucht:

Eine intelligente, gesunde Tochter könnte unter günstigen Bedingungen die feine **Damenlingerie** erlernen, mit Gelegenheit, sich die französische Sprache anzueignen. Referenzen zur Verfügung. Eintritt kann sofort geschehen. Adresse: Madame **Barbier**, Ecluse Nr. 20, **Neuchâtel**. [725

## Gesucht:

719] Ein braves, reinliches **Kindsmädchen** von 15—16 Jahren in eine Familie, wo dasselbe Anleitung zu allen häuslichen Arbeiten erhält und unter guter liebevoller Aufsicht steht. Eine Weise wird bevorzugt. Lohn je nach Leistung. Sich zu wenden an die Exp. d. Bl.

an die Annoncen-Expedition **Haasenstei**  
**& Vogler, Zürich.**

**Eine junge Tochter** wünscht Stelle bei guter Privatfamilie in der französischen Schweiz. Gef. Offerten sub Chiffre E B 716 an die Exped. d. Bl. [716]

697] Eine <b>Tochter</b> aus guter Berner Familie sucht eine Stelle als <b>Gouvernante</b> zu kleinen Kindern oder als <b>Gesellschafterin</b> . Sie würde auch die Leitung einer Haushaltung übernehmen können. Offerten unter Ziffer 697 an die Expedition dieses Blattes.	729] Eine in allen häuslichen Arbeiten bewanderte Person (Schweizerin) sucht Stelle in einem bessern Haus auf Anfang October. Sie ist gewandt im Kochen, Nähen und Bügeln. Gute Referenzen stehen zur Seite. Gefällige Offerten sub Ziffer 729 sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.
--	--

721] Eine **Tochter** aus achtbarer Familie sucht Stelle als **Zimmermädchen** oder zu Kindern. Dieselbe ist auch in den Handarbeiten tüchtig und geübt. Offerten unter Chiffre **A. H. poste restante Heiden.**

712) **Gesucht:** für eine 18 Jahre alte Tochter (Waise) aus gutem Hause eine Stelle als **Stütze der Hausfrau** oder zum **Serviren in einem Laden** in der französischen Schweiz. Die Tochter hat einen halbjährigen Haushaltungskurs durchgemacht, ist gewöhnt zu arbeiten und könnte Anfänger im Klavierunterricht überwachen. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Adresse ist bei der Exped. d. Bl. zu erfahren.

## In Maschinenstrickerei

Unterricht gratis. Auf Wunsch Arbeit  
in's Haus. Off. an d. Exp. sub Ziffer 593.

## Für Eltern.

718] Ein Fräulein (Taubstummen-Lehrerin) wünscht einige Kinder, welche ganz  
**= taub =**

oder auch nur schwerhörend sind, oder solche, welche in der Schule ein wenig zurückstehen, in Pension zu nehmen. Liebevoller Pflege und sorgfältige Erziehung werden zugesichert.

Offerten unter Chiffre H 2979 Z an  
die Annoncen-Expedition **Haasenstein &  
Vogler, Zürich.**

**Lausanne.**

# Pensionnat de Demoiselles.

**Villa Boston,**  
située dans une situation ravissante, avec  
grand parc, beaux ombrages, air salubre,  
à proximité de Lausanne.

**Madame Veuve Maillard-Villoz,**  
5601 Villa Boston, Lausanne.

732] Eine junge, anständige **Tochter** wünscht Stelle in achtbarer Familie, um unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau das Kochen und die übrigen Hausgeschäfte gründlich zu erlernen, am liebsten nach der französischen Schweiz, wo sie nebenbei die französische Sprache erlernen könnte. Offerten unter Chiffre N O 732 befördert die Expedition d. Bl.

730] Eine **Tochter** rechtschaffener Eltern sucht Stelle bei einer achtbaren Familie. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

In ein Herrschaftshaus nach Basel wird ein tüchtiges **Zimmermädchen** im Alter von 25 bis 30 Jahren gesucht, das den Zimmerdienst gründlich versteht, gut nähen, verstopfen und servieren kann. — Gefl. Offerten sub Ziffer 720 an die Exped. d. Bl. [720]

**Gesucht.** Eine durchaus zuverlässige Tochter, gesetzten Alters, die in allen häuslichen Arbeiten, sowie im Zimmerdienst bewandert ist, gut nähen und bügeln kann und Liebe zu Kindern hat, sucht Stelle als **Kindermädchen**, ev. auch als **Mädchen für Alles** in einer kleinen Familie. Beste Referenzen stehen zu Diensten. — Offerten unter Chiffre O S 732 an die Exped. d. Bl. zu richten.

**Gesucht:** In eine grössere Familie ein braves **Zimmermädchen** mit freundlichem Benehmen, das Liebe zu Kindern hat, reinlich ist, gern und flink arbeitet, gut nähen und flicken, sowie bügeln kann. Schöner Lohn wird gegeben. Ohne ausgezeichnete Empfehlungen unnütz sich zu melden. Photographie erwünscht. Oef. Offerten unter Ziffer 726 an die Exp. d. Bl. [726]

**Kraftsuppenmehl nach Pfr. Kneipp bei Osterwalder-Dürr's Sohn, St. Gallen.**



**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**  
DER  
**RR. PP. BENEDICTINER**  
DER ABTEI VON SOULAC  
(Frankreich)  
**Dom MACQUELONNE, Prior**  
**2 goldne Medaillen:** Brüssel 1850 — London 1853  
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

**BRUNDT 1373** Durch des Prior  
im Jahre 1373 Pierre BODASAD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert nicht die Zähne, welche das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnefleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Le.ern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind,

Russ gegründet 1847 **SEGUIN & CO**, rue Croix-de-Segne  
General-Agent: **SEGUIN & CO BORDEAUX**  
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften,  
Apotheken und Droguenhandlungen.



